



"Hain der Sprüche"

Eine Notiz im P'ei-shih chia-chuan, "Familienüberlieferungen über die P'ei", besagt, dieses Werk habe sogar den würdevollen Titel P'ei-tzu, "Meister P'ei", gehabt. Bekannter war es wohl unter dem ihm von seinem Autor gegebenen Titel Yü-lin, "Hain der Sprüche".

Sein Verfasser bzw. Kompilator P'ei Ch'i (um 362), der aus einer wohlhabenden Literatenfamilie stammte, hatte in ursprünglich zehn Kapiteln geistreiche und boshafte, auch witzige oder befremdliche Aussprüche von Menschen seit der Han-Zeit bis auf seine Tage gesammelt. Ohne Amtspflichten lebte er als "Einsiedler" (ch'u-shih) – und was trug er da alles zusammen!

Über eine bekannte Persönlichkeit notierte er, sie ähnele einer fetten Ente; von einer noch berühmteren weiß er, weil deren Mutter das Eselsgeschrei geliebt habe, habe er das oft für die Mutter nachgeahmt. Nicht selten stellt P'ei

Ch'i gegensätzliche Aussagen über Personen einander gegenüber:

"P'an An-jen war sehr schön. Jedesmal, wenn er ausfuhr, warfen ihm die alten Weiber so viele Früchte zu, daß sein Wagen davon voll wurde. Chang Meng-yang war sehr häßlich. Jedesmal, wenn er ausfuhr, bewarfen ihn die kleinen Jungen mit Ziegeln und Steinen, daß diese den Wagen füllten."

Seltene Züge dieser fernen Zeit vermittelt dieser Text – so wenn ein hoher Würdenträger auf seinem Abort zehn schöne Dienerinnen den Gästen aufwarten ließ – mit kandierten Früchten und duftenden Kräutern, aber auch – für irgendwelche Notfälle wohl – mit neuen Kleidern. – Klatsch und Tratsch war das, und das Yü-lin wurde sofort nach Erscheinen ein "Bestseller". Ein früher Autor weiß: "Unter den jungen Leuten von Welt gab es niemanden, der es nicht weitergegeben und abgeschrieben hätte, so daß jeder eine Ausgabe davon besaß."

Manche von den angesprochenen Personen geben eine gute Figur ab – so die beiden hohen Würdenträger, die öffentlich auf dem Markt hingerichtet werden sollen. Der eine sagt: "Was soll nur werden, wenn man im Reiche Helden tötet?" Sich und den anderen meinte er natürlich, doch der antwortet: "Wenn die Helden die Kanäle und Gräben füllen, dann kommt das angestaute Wasser über die anderen."

In besonderen Fällen, vor allem in Notzeiten, wurden Leichname achtlos oder demütigend in Gräben geworfen. – Witz der unterschiedlichsten Art, für diese Zeit und Gesellschaft charakteristisch, beherrscht diese kurzen Notizen und Anekdoten: Als zwei Würdenträger bei einem Picknick im Grase saßen und ein altes Weib mit zwei Knaben vorbeikam, spotteten sie: "Ein altes Schaf führt zwei Lämmer aus." Die Alte wußte zu erwidern: "Und zwei Schweine laben sich an einem Trog."

Von den vielen hundert Notizen, die das Werk ursprünglich umfaßte, lassen sich noch mehr als 150 rekonstruieren. Klar ist, daß nicht alle Betroffenen oder ihre Nachkommen über solch eine Erwähnung glücklich waren. Einer soll sich sogar durch eine Art Kampagne erfolgreich dagegen verwahrt haben. Angeblich war er erfolgreich, schon nach zwei Jahrhunderten war das Werk offenbar aus der Überlieferung ausgeschieden, und verachtungsvoll wurde die "Gelehrsamkeit des Herrn P'ei" zu einem Schimpfwort. Wahrscheinlich führte etwas anderes zum Vergessenwerden des Yü-lin: Renommierete Autoren hatten fleißig aus ihm abgeschrieben, wie sich leicht zeigen ließe.